

9. Internationale Konferenz der Kommission für Kulturwissenschaften und Theatergeschichte, Wien, 8.–10. November 2007

Kommunikation – Gedächtnis – Raum: Orientierungen im „Spatial Turn“ der Kulturwissenschaften

- 1) Nicht nur im Begriff des „Kultur-“, „Kommunikations-“, und „Gedächtnisraums“ sind Ort und Bedeutung im Alltagssprachgebrauch eng verbunden: Menschen suchen nach „Orientierung“, auf dem „Koordinatensystem“ der Landkarte ebenso wie im Bedeutungs- und Werteangebot – also dem „Koordinatensystem“ ihrer Kultur. Wenn sie dann ihren „Ort“ gefunden haben, befinden sie sich auf einem „Standpunkt“ oder vertreten eine „Position“, geographisch wie ideologisch: Sie verwenden rhetorisch bestimmte „Topoi“, fixe „Orte der Bedeutung“, um ihre Meinung „festzumachen“ oder „festzulegen“. Die speichern sie dann in einer „mind map“ oder einer bestimmten „Region“ ihres Gehirns. All diese Sprachspiele unterstellen, dass konkrete Orte mit konkreten Bedeutungen zu identifizieren sind: Diesen Mythos will die Konferenz nicht fortschreiben, sondern in Hinblick auf seine metaphorischen und historischen Vereinfachungen kritisieren. Sie greift damit eine Paradigmendiskussion der Kulturwissenschaft auf, die unter dem Schlagwort „spatial turn“ (Doris Bachmann-Medick, Sigrid Weigel) zunehmend Bedeutung gewonnen hat: Die Vielfalt bisheriger Forschungsarbeiten dazu thematisiert etwa die Soziologie des Raums (v.a. Martina Löw), die Inanspruchnahme von Raum als einer dominanten historischen Kategorie (Karl Schlögel) oder die „lieux de mémoire“ (Pierre Nora).
- 2) „Es gibt eine Überlieferung, die Katastrophe ist“ (Walter Benjamin). Das gilt auch für manche Projekte der historischen Gedächtnisforschung, wenn ihnen ein zunehmend kritisiertes Konzept zugrunde liegt: Dieses setzt mehr oder weniger homogene Räume voraus („Container-Raum“), definiert national-politische Raum-Abgrenzungen, schreibt dementsprechend kulturelle Konfigurationen national fest, um sie zu tradieren bzw. in die Vergangenheit zurück zu projizieren. Im schlechtesten Fall folgt diese Forschungstradition unreflektiert dem nationalen Narrativ des 19. Jahrhunderts. Kultur lässt sich jedoch als das gesamte *Ensemble von Elementen, Zeichen, Codes oder Symbolen* verstehen, *mittels derer Individuen in einem sozialen Kontext verbal und nonverbal kommunizieren*. Sie stellt dann einen Kommunikationsraum dar, in dem durch die Setzung oder Verwerfung von Zeichen Lebenswelten und Machtverhältnisse ausverhandelt werden. Kultur in diesem Sinne ist ein dynamischer, performativer, relationaler und entgrenzter Kommunikationsraum. Er bietet Individuen und sozialen Gruppen die Möglichkeit, sich in einem gesellschaftlichen Kontext immer wieder neu

zu orientieren. Ein solcher Kulturbegriff hat den Vorteil, dass er sich nicht auf die repräsentative „Kultur“ beschränkt, insofern er nicht Hoch- und Alltagskultur unterscheidet. Er transzendiert eine nationale Festschreibung und jede essentialistische Vorstellung von Kultur.

- 3) Ein solcher Kulturbegriff wird dem Paradigma Zentraleuropa gerecht: Die zentraleuropäische Region ist durch eine Tradition sprachlicher (und ethnischer) horizontaler Differenziertheit geprägt. Ihre imaginäre, „nichtintentionale Einheit“ (Milan Kundera), gliedert sich in Kommunikationsräume, die sich (a) sowohl konkurrenzieren als auch (b) überlappen. Die markantesten differenzierenden Merkmale bleiben die konkreten verbalen Sprachen. Nationale bzw. kulturelle Abgrenzungsbestrebungen finden zumeist auf dieser Ebene statt (Beispiele: Sprachenstreit während der Badeni-Krise 1897, Kärntner Ortstafelstreit in der Gegenwart). Die nonverbalen Elemente der Kommunikation gleichen sich in den unterschiedlichen kulturellen Konfigurationen und ermöglichen (c) einen „transnationalen“ Kommunikationsraum, der die sprachlichen Differenzen überschreitet. Sie müssen in ein noch zu konstruierendes Narrativ erst inkludiert werden.

Daraus folgt, dass sich in der Realität Individuen und soziale Gruppen in der Regel, trotz nationaler Zuweisungen, in mehreren komplexen bzw. hybriden Kommunikationsräumen befinden (können). Identitäten berufen sich auf ein Gedächtnis, das durch mehrere Erinnerungsweisen und -mechanismen aktualisiert wird. In einen „Gedächtnisort“ schreiben sich unterschiedliche Diskurse ein, „Geschichten“ (vgl. *histoire croisée*) bzw. „Bilder“ (Walter Benjamin: „Geschichte zerfällt in Bilder, nicht in Geschichten“), die jeweils ihre Gültigkeit haben, dekonstruiert und neu generiert bzw. angeeignet werden. Was für Zentraleuropa in jeder Hinsicht konstitutiv ist, gilt ähnlich wohl auch für das „Schweizer Modell“ und abgewandelt auch für Europa insgesamt sowie einige außereuropäische Kulturen (bzw. Kommunikationsräume).

- 4) Das, was an Zentraleuropa aufgezeigt werden kann, betrifft auch innergesellschaftliche Verhältnisse. Der modernisierungsbedingten *vertikalen* Differenziertheit der Gesellschaft entsprechen unterschiedliche Kulturen, unterschiedliche Kommunikationsräume. Vor allem in urbanen Milieus befinden sich Menschen nicht nur in einem Kommunikationsraum, sondern sie bewegen sich zwischen mehreren solchen Räumen. Die modernen Medien bewirken nicht nur die gleichzeitige Präsenz bzw. Vernetzung unterschiedlicher Kulturen, sie ermöglichen auch die Konstituierung virtueller Räume und Kommunikation jenseits traditioneller Formen. Nicht umsonst werden Konzeptionen wie das „globale Dorf“, die aus der Medienwelt (Internet) stammen, auf die Wahrnehmung moderner Kulturräume projiziert. Andererseits geben sich Medien

aber auch auf spezifische Weise „Identität“, möchten in der Vielfalt des kulturellen Raums „orientieren“ und homogenisieren ihn so tendenziell. Kultur- und Gedächtnisräume sind dabei einerseits von ihrer Situierung in einer Medienlandschaft geprägt, andererseits weist aber auch die Medienlandschaft selbst die hier thematische Problematik von Homogenität und Pluralität auf.

5) Mögliche Fragen und Problemkreise:

Problemkreis 1: Verortungen in Geographie und Geschichte

- Welche Zusammenhänge verknüpfen Raum und Gedächtnis, wie wird der Raum durch die Konstruktion des Gedächtnisses besetzt?
- Welche Formen wechselseitiger Verstärkung / Überlappung aber auch Tilgung kultureller Bedeutung gibt es in hybriden Kulturräumen?
- Welchen Einfluss haben Migrationsbewegungen auf die Vorstellung eines (einheitlichen?) „Kulturraums“?
- Inwieweit ist die Vorstellung von „Kulturraum“ gekoppelt an die einer einheitlichen Sprache? Welche (nicht nur regional festlegbare) multilinguale „Kulturen“ gibt es?
- Führt die EU-Erweiterung in den Osten zu einer kulturellen Differenzierung oder zu einer kulturellen Kolonialisierung?

Problemkreis 2: Schnittstellen von virtuellen und realen Räumen

- In welchem Verhältnis steht die Vorstellung von Raum zu jenen Medien der Kommunikation, die ihn durchziehen?
- Weisen Medien als virtuelle „Kulturräume“, eine ähnliche Problematik von Homogenität und Pluralität auf wie geographische Kulturräume? Oder umgekehrt: Mit welchem Interesse werden Konzeptionen wie das „globale Dorf“, die aus der Medienwelt (Internet) stammen, auf Kulturräume projiziert?
- Wie wird Raum in Hinblick auf wirtschaftliche, politische oder militärische Handlungs- und Eingriffsmöglichkeiten inszeniert? Welchen Einfluss hat der „Inszenierungscharakter“ solcher Raumkonstruktionen auf den Erfolg bei der Durchsetzung der entsprechenden Interessen?

Problemkreis 3: Der Raum und die Künste

- Welche Konsequenzen ergeben sich aus der Hybridisierung und Semiotisierung des Raums für die Künste? Ist die Ästhetik ein Ort, um Kategorien des realen Raums zu unterlaufen und „andere“ Raumkonzeptionen zu imaginieren? Wie machen die unterschiedlichen Künste Raum zu einem ästhetischen Thema und wie positionieren sie sich in ihm?

- Welche Strategien verfolgen Medien- und Kunstinszenierungen, um historische oder gegenwärtige Räume darzustellen bzw. utopische Sichtweisen auf Raum sichtbar zu machen?
- Gibt es in der Kunst so etwas wie eine nicht-totalitäre Zuschreibung von Bedeutung, die Kulturräume eingrenzt und über sie Identitäten konstruiert? Wenn ja, welcher medialer und ästhetischer Mittel kann sie sich bedienen?

Die Konferenz ist Teil eines Forschungsschwerpunkts der Kommission für Kulturwissenschaften und Theatergeschichte der Österreichischen Akademie der Wissenschaften zu *Gedächtnis-Erinnerung-Identität* (Forschungsaktivitäten, Tagungen und Publikationen der Kommission: <http://www.oeaw.ac.at/kkt>). Im Unterschied zu zahlreichen internationalen Unternehmen der historischen Gedächtnisforschung stützt sich die Gedächtnisforschung der Kommission auf die leicht verifizierbare Hypothese, dass die Identifikatoren (Elemente, Zeichen, Codes), die sich in Gedächtnisorten vorfinden, zwar national instrumentalisiert (erinnert) werden können, prinzipiell jedoch von transnationaler Provenienz und Relevanz sind. Der Forschungsansatz der Kommission zielt also weniger auf eine *Rekonstruktion* (und damit unvermittelt auf die *Konstruktion*), als vielmehr auf die *Dekonstruktion* von Gedächtnisorten bzw. auf den Nachweis der Mehrdeutigkeit, der Ambivalenz von Gedächtnis und Erinnerung.

Moritz Csáky
Christoph Leitgeb



**9. Internationale Konferenz
des Forschungsprogramms
„Orte des Gedächtnisses“**

KOMMUNIKATION – GEDÄCHTNIS – RAUM

**Orientierungen im „Spatial Turn“ der
Kulturwissenschaften**

Konzept

Moritz Csáky
Christoph Leitgeb

Organisation

Christoph Leitgeb
Alexander Preisinger

Kontakt

Christoph Leitgeb
Alexander Preisinger
Österreichische Akademie der Wissenschaften
Kommission für Kulturwissenschaften und Theatergeschichte
Postgasse 7/4/3
1010 Wien
T + 43-1- 51581-3310

Alexander.Preisinger@oeaw.ac.at
Christoph.Leitgeb@oeaw.ac.at
<http://www.oeaw.ac.at/kkt/>

Keine Anmeldung erforderlich, keine Teilnahmegebühr

**8. bis 10. November 2007
Österreichische Akademie
der Wissenschaften
Theatersaal
1010 Wien
Sonnenfelsgasse 19**

PROGRAMM

Donnerstag, 8. November 2007

18:00 h Dimitré Dinev (Wien)
Lesung

Freitag, 9. November 2007

VERORTUNGEN IN GEOGRAPHIE UND GESCHICHTE

9:30 h Moritz Csáky (Wien)
Begrüßung

Aleida Assmann (Konstanz)
How History Takes Place

10:30 h Julia Lossau (Berlin)
Räume von Bedeutung. Spatial turn, cultural turn und Geographie

Kaffeepause

11:30 h Peter Zajac (Berlin/Bratislava)
Raumparadigma Zentraleuropa

12:15 h Urs Altermatt (Freiburg)
Ist die Schweiz ein kleines Europa?

SCHNITTSTELLEN VON VIRTUELLEN UND REALEN RÄUMEN

15:00 h Sighard Neckel (Wien)
Felder, Relationen, Ortseffekte – sozialer und physischer Raum

15:45 h Lydia Haustein (Berlin)
Mediale Kulturräume – Mikrokosmen des Globalen

Kaffeepause

16:45 h Gerald Siegmund (Bern)
In die Geschichte eintreten. Performatives Erinnern bei Rimini Protokoll

17:30 h Claus Pias (Wien)
Vietnam: Reale und virtuelle Schlachtfelder

Buffet

PROGRAMM

Samstag, 10. November 2007

DER RAUM UND DIE KÜNSTE

9:30 h Michaela Ott (Hamburg)
Raum und Film

10:15 h Mechthild Albert (Saarbrücken)
Konstruktion von Außen- und Innenräumen in der Literatur

Kaffeepause

11:30 h Karin Wilhelm (Braunschweig)
Territorialität durch Architektur. Erinnerungspolitik und Stadtraum

12:15 h Christa Brüstle (Berlin)
Klang als performative Prägung von Räumlichkeiten